Farnesina gestattete sich der Decorator nicht die geringste Reduction der wesentlich baulichen Gliederungen; er nahm nur die möglichst subtile, verfeinernd zarte Behandlung derselben als sein gutes Decorationsrecht in Anspruch. Auch bei der äußersten Verkleinerung bewahrt eine jede der Gliederungen ihren vollen architektonischen Formenwerth.

Das Tabernakel wird an dieser Stelle zu einer förmlichen Aedicula, und dies durch die volle Entwickelung des Giebels. Trotzdem ist der Architektureindruck der Giebelform lediglich aus ornamentalen Mitteln bestritten. Pantherartige Fabelthiere an den Ecken, an deren Rücken sich Putten mit Thyrsusstäben hinlehnen, bilden die Seiten-Akroterien. Die Schweife jener Thiere verwandeln sich dann direct in die schrägen Giebelschenkel, welche die Form von cannelirten Stengeln annehmen. Zu oberst bilden sich die letzteren abermals um und gehen in ein beiderseits sich ausschwingendes, ornamentales Geranke über, das die Stelle der Giebelblume vertritt; in der schneidigen Gegenbewegung der Ranken kündigt sich ein echt hellenistischer Rhythmus an. Eine bekleidete Frauengestalt, nur auf eine Thierklaue gestellt, überschwebt zuletzt mit ausgebreiteten Schwingen den Wipfel des bekrönenden Ornaments.

Die Gesimse der rothen Wandspiegel gehen in der bekannten Weise hinter den Säulen des Aedicula hin, als ein lichtes Band sich durchziehend, und tragen da ein mit Ornamentspitzen besetztes Bogensegment als inneren Rahmenabschluss des Mittelbildes. Dieses — unter den Wandgemälden des Farnesina-Hauses eines der schönsten — stellt die Pflege des Bacchuskindes dar. (Vergl. vol. XII. tav. XX.) Rechts auf einem Felsblock sitzt die Pflegerin, mit liebender Sorgfalt sich zu dem kleinen Gotte auf ihrem Schoße neigend; sie scheint den Kranz von Weinlaub auf seinem Köpfchen zu richten. Nebenan lehnt an der Mauer der Thyrsusstab. Zwei Frauen in schön drapirten Gewändern stehen nach rückwärts an einem Thore und sehen mit Antheil zu.

An den Wandsockeln zu beiden Seiten erscheinen abermals jene halbrunden, korbartigen Ausladungen, wie an der Schmalseite von Zimmer 4 (vergl. oben Fig. 2), mit ähnlicher, nur ein wenig variirter Blätterbekleidung und darauf wieder über Thierklauen geflügelte weibliche Gestalten als Bildträger. Beide Bildungen, die abgerundeten Postamente und die Tragefiguren gehören zu den ornamentalen »Leitmotiven« des Farnesinischen Hauses; die letzteren treten aber hier in einer auffälligen Variante auf. An der Wand von Nr. 4 sind es noch richtige Metallgebilde; über der Thierklaue der Ansatz einer Candelaberform, darauf (durch Schnörkel vermittelt) erst die Tragefigürchen, die mit emporgehobenen Händen, zunächst aber mit dem schneidigen Rand ihrer Bronzeflügel die Bildrahmen stützen. An der Wand, die wir jetzt betrachten, stehen die weiblichen Figuren — bis zum Gürtel bekleidet — unmittelbar auf der Pranke, und tragen mit den weit ausgestreckten Armen, nicht mit den Flügeln. Sie sind nicht mehr so bronzemäßig aufgefasst, und Ge-